

als die Hälfte der Diss. besteht aus Urkundeneditionen und -regesten: ein Verzeichnis aller ‚canusinischen Güter‘ (S. 144–282), d.h. aller Ortschaften (möglichst mit Identifizierungen und Angaben der modernen Namensformen), an denen Besitz oder Gerechtsame der Markgrafen, von Adalbert-Atto bis Mathilde, belegt sind; Regesten der Amtsmarkgrafen Rapoto und Albert von Verona (S. 283–287); Editionen von 7 bisher ungedruckten oder für die Argumentation besonders wichtigen Urkunden (S. 292–301), unter denen der wiederentdeckte Volltext von D Lo. III. 112 (S. 300–301) besonders erwähnenswert ist (aber S. 301 Z. 9: *irritamus esse* [irritam esse]). Mehrere etwas zu klein geratene Stammtafeln und Karten (S. 289–291, 302–304) sowie eine lose beigegebene Karte der Besitzorte runden diesen besonders wertvollen Teil einer sehr nützlichen und handwerklich sauber gearbeiteten Münsteraner Diss. ab. T. R.

Jürgen PETERSOHN, Die Ludowinger. Selbstverständnis und Memoria eines hochmittelalterlichen Reichsfürstengeschlechts, Blätter für deutsche LG 129 (1993) S. 1–39, behandelt das Eigenverständnis des seit den 60er Jahren des 11. Jh. in Thüringen verwurzelten, in Königsgegnerschaft groß gewordenen und 1131 zur thüringischen Landgrafenwürde aufgestiegenen Adelsgeschlechts an vier Punkten: Formierung und territoriale Verwurzelung, Selbstverständnis nach dem Erwerb der Landgrafenwürde, Traditionslinien und Traditionsbrüche sowie genutzte und vertane Chancen für das dynastische Selbstverständnis. Herausgearbeitet wird u. a. ein bei Heinrich I. (1190–1217) erkennbarer Traditionsbruch und die Tatsache, daß das Gedenken der hl. Elisabeth sich für das Identitätsbewußtsein eher polarisierend als integrierend ausgewirkt habe: Versäumt wurde jedenfalls die Chance, sie zur *patrona Thuringie* zu erheben. Noch extremer als sein Vater löste sich Heinrich Raspe von der Tradition: „der letzte Ludowinger (nimmt sich) wie ein Fürstensproß völlig unspezifischer Herkunft aus“ (S. 37). G. Sch.

Kaiser Friedrich Barbarossa. Landesausbau – Aspekte seiner Politik – Wirkung, hg. von Evamaria ENGEL und Bernhard TÖPFER (Forschungen zur mittelalterlichen Geschichte 36) Weimar 1994, Verlag Hermann Böhlaus Nachfolger, 225 S., Abb. u. Karten, ISBN 3-7400-0923-3, DEM 68. – Der Band vereint Aufsätze mit Beiträgen zu Tagungen zum 800. Todestag Kaiser Friedrichs I. 1990 in Halle, Leipzig und Chemnitz. Bernhard TÖPFER, Kaiser Friedrich Barbarossa – Grundlinien seiner Politik (S. 9–30), zeichnet Barbarossa als König, der konsequent und auch der Geldwirtschaft gegenüber durchaus aufgeschlossen die königliche Macht und den königlichen Besitz ausbaute und dabei grundsätzlich auf die Absicherung seines Vorgehens durch die Fürsten bedacht war. – Hans-Jürgen BRACHMANN gibt einen Überblick über „Archäologische Forschungen zum staufferzeitlichen Landesausbau in Sachsen“ (S. 31–50). – Karl BRUNNER, Erzbischof Wichmann von Magdeburg, „Nachbar“ in Sachsen und Österreich (S. 51–62), weist auf die zahlreichen Beziehungen zwischen Sachsen und dem österreichischen Raum bis ins 12. Jh. hin. – Jan-Peter STÖCKEL, Reichsbischöfe und Reichsheerfahrt unter Friedrich I. Barbarossa (S. 63–79), zeigt gegen die These Julius Fickers, daß die Reichsbischöfe unter Barbarossa zumindest bezüglich ihrer persönlichen Anwesenheit bei Reichsheerfahrten nicht in stärkerem Ausmaß verpflichtet wurden als vergleichbare weltliche Reichsfür-